Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 111. Donnerstag, den 14. Mai 1885.

Die deutschen Colonien in der Südsee.

Ueber unsere Colonialerwerbungen in der Südsee liegt ein amtlicher Bericht vor, dem wir die folgenden, allgemein interessirenden Thatsachen entnehmen: „Die den neuen Häfen, Inseln u. s. w. beigelegten Namen sind deutsch und scheinen hauptsächlich den Officieren und der Besatzung der deutschen Kriegsschiffe Elisabeth und Hyäne, welche jene Erwerbungen vollzogen, entlehnt zu sein; zum Theil rühren die Namen aber auch schon von früheren Aufnahmen und Vermessungen deutscher Kriegsschiffe her, wie von der Gazelle im Jahre 1875. Die größeren Inseln sind durchgehends bewohnt, von den kleineren viele nicht; die Küsten sind zum Theil gebirgig und bewaldet. Die Eingeborenen von Neu-Irland, welche sehr zahlreich an Bord der deutschen Kriegsschiffe zum Tauschhandel kamen, zeigten sich wenig friedliebend. Viele bei ihnen vorgefundene Menschenschädel bewiesen, daß sie noch immer gefangene Feinde und Verbrecher verzehren. Am Lande waren sie recht zudringlich und zum Streit aufgelegt.

Die drei Haupthäfen des deutschen Gebietes an der Nordostküste von Neu-Guinea sind der Friedrich-Wilhelms-Hafen, Prinz-Heinrich-Hafen und der Finsch-Hafen. Die beiden ersteren liegen dicht zusammen in der Astrolabe-Bay, letzterer 140 Seemeilen südöstlich von demselben im Hüon-Golf. Der Friedrich-Wilhelms-Hafen ist ein auf allen Seiten von Land eingeschlossenes und geschütztes Bassin, welches bei einer Wassertiefe von 10=25 Metern einen guten sicheren Ankerplatz für alle Schiffe bietet. Die Inseln vor demselben sind durchweg niedrig und überall von dichtem Mangrove-Gebüsch umgeben, hinter dem vielfach die Plantagen der Eingeborenen liegen. Der Boden ist korallinisch und nirgends sumpfig. Das Wasser ist, besonders in der Nähe der Flußmündungen, meistens vollkommen braun von Mudde, der Grund oft so weich, daß es Schwierigkeiten hatte, das Handloth wieder herauszubekommen. Außerhalb des Hafens wehte mehrfach frischer Ostwind, derselbe machte sich auf dem Ankerplatz aber kaum fühlbar. Abends traten häufig heftige Gewitter ein, der Wind brachte, wenn er dabei vom Lande kam, einen unangenehmen Muddegeruch mit sich.

Nach später gemachten Erfahrungen scheint das Klima ungesund zu sein und Fieberkrankheiten hervorzubringen, da viele Leute daran erkrankten. Das Thermometer zeigte bei Tage bis über 30° Cels., Nachts fiel es selten unter 25°. Die Eingeborenen der Umgegend wohnen nicht auf dem festen Lande, sondern nur auf den Inseln. Es befinden sich auf der Fischel- und Alyn-Insel große Dörfer, am Eingang zur Lagune auf Eickstedt-Insel sind nur einige Hütten. Die Eingeborenen waren hier durchaus friedlich und unterhielten einen lebhaften Tauschhandel mit den Schiffen. Während des Tages befanden sich die meisten auf ihren Plantagen, die Dörfer waren dann nur von einzelnen Leuten bewacht, die Frauen und Kinder zeigten sich sehr selten. Alle hatten die Hüften mit Gürteln aus Lawa-Lawes (strohartiger Stoff) bedeckt; die meisten machten einen ziemlich intelligenten, vernünftigen Eindruck. Obwohl in den Dörfern sehr viele Schweine umher liefen, so verkauften sie diese doch nicht. Früchte gab es sehr wenig, auch Cocosnüsse waren nur in geringeren Quantitäten vorhanden. Der Prinz Heinrich-Hafen ist eine kleine, nördlich von dem Friedrich-Wilhelms Hafen liegende Bucht, welche durch die Küste von Neu-Guinea, durch die Eickstedt-Insel und die im Osten vorliegenden Inseln Koch und Götz gebildet wird. Sie ist nicht so lang und geschützt, wie der Friedrich-Wilhelmshafen, hat aber flacheres Wasser und ist zum Ankern wohl geeignet Dort ist auf einer Halbinsel auch die deutsche Flage aufgehißt. Die Ufer der Bucht sind dicht bewaldet, jedoch erstreckt sich der Wald nicht überall in gleicher Dichtigkeit auf die weiten im Lande liegenden Berge und Hügel, diese zeigen vielmehr neben Wald auch weite offene, mit Gras bestandene Flächen. Ungefähr fünf Seemeilen südlich dieses Hafens wurde eine zweite, tiefe Einbuchtung bemerkt und in dieselbe hineingedampft. In der Mitte war sie sehr tief, an der Südoststrecke, ganz nahe dem Lande wurde aber flaches Wasser und Ankergrund gefunden. Sie wurde Langemak-Bucht genannt."

Soweit der amtliche Bericht. Das Gebiet im Norden von Neu-Guinea, welches unter deutschen Schutz gestellt ist, ist etwa vier Fünftel so groß, wie das deutsche Reich, also ein Riesengebiet, das zu gewaltiger Ausbeutung Veranlassung geben kann. Die Frage ist nur, ob diese Ausbeutung sobald erfolgen wird. Die schlimmen Fieber zeigen sich, wie aus dem vorstehenden Bericht hervorgeht, an der Küste ziemlich häufig und an Ackerbau-Niederlassungen ist also vorläufig auch hier ebenso wenig zu denken, wie am Kamerun. Die Cultivirung des mächtigen Territoriums wird von der deutschen Neu-Guinea-Gesellschaft in Angriff genommen. Verschiedene Dampfer sind dorthin unterwegs, die auch Forstleute an Bord führen, die über die beste Verwendung der Waldungen ihr Urtheil abgeben sollen. Nach allem, was über das Kaiser-Wilhelm-Land, das soll der officielle Name des deutschen Besitzthums in Neu-Guinea sein, bekannt ist, wird es also darauf ankommen, ob eine ausgiebige Abholzung sich in kürzerer Frist durchführen läßt, ob dann eine Besserung des Klimas eintritt, und ob endlich der Weg in das gebirgige Innere zu gewinnen ist, das einen gesunderen Aufenthalt darzubieten verspricht. Jedenfalls ist an eine Auswanderung in den nächsten Jahren nicht zu denken. Die Neu-Guinea-Gesellschaft wird ihr Hauptaugenmerk auf Plantagenbau richten müssen, und die practischen Erfahrungen dabei werden dann erst ein genaueres Urtheil über Kaiser-Wilhelms-Land gestatten.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 12. Mai.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und zweite Lesung der Convention mit Madagaskar.

Abg. Richter-Hagen: Die Convention sei wesentlich auf die Einfuhr von Branntwein in Madagaskar gerichtet, komme also den Landwirthen zu Gute. Wenn die Einfuhr von Schnaps, Pulver und Sprengstoffen fortfalle, seien die ganzen Colonieen nichts werth. Die Regierung würde gut thun, uns in der nächsten Zeit mit Fiebercolonieen zu verschonen. Die traurigen Vorfälle der letzten Zeit seien abschreckend genug.

Abg. v. Bunsen (freis.): Daß der Vertrag hauptsächlich nur den Handel mit Branntwein betreffe, sei ein Irrthum.

Geh. Rath v. Kusserow bedauert, daß der Abg. Richter einen so traurigen Vorfall, wie den Tod Dr. Nachtigals, zu einer wenig feinen Anspielung auf die Colonialpolitik auszunutzen suche. Auch bei anderen Nationen fordere die Colonialpolitik Opfer. Eine deutsche Colonie für Madagaskar sei bisher nicht in Aussicht genommen. Die Convention mit Madagaskar wird genehmigt, ebenso in erster und zweiter Lesung die Verträge mit dem Transvaalstaat, dem König von Birmah und der zwischen dem Reich und Belgien über die Bestrafung von Forst-, Feld- rc. Frevel abgeschlossene Vertrag. Der Nachtragsetat wurde in dritter Lesung debattelos angenommen Dann wird die dritte Berathung der Zollvorlage fortgesetzt.

Bei der Position „Hafer 1 Mk" beantragt Abg. Frege (cons. einen Zollsatz von 1,50 Mk, Abg. Stolle (Soc.) Zollfreiheit. Abg. Frhr. v. Ow (freicons.) ist für den Antrag. Weite Gebiete würden der Hafercultur erschlossen werden, wenn der Absatz für das Product gesichert sei.

Abg. Rohland (freis.) erklärt sich gegen jede Erhöhung. Bezüglich der Gründe zu Gunsten der Zollerhöhungen lasse sich nur sagen: „Getretener Quark wird breit, nicht stark."

Abg. v. Puttkamer-Plauth (cons.) tritt für einen Zoll von 1,50 ein. Der Haferbau werde gerade viel von kleinen Grundbesitzern getrieben, denen man den preiswerthen Absatz sichern müsse.

Abg. Dirichlet (freis.): Die conservativen Herren sollten die Bekehrungsversuche bei ihren eigenen Gesinnungsgenossen machen, die in zweiter Lesung für 1 Mk Zoll gestimmt hätten. Zu bedauern sei nur, daß die Herren rechts die Pferde günstiger behandeln wollen, als die Menschen, deren Nahrungsmittel höher besteuert würden, als der Hafer. Der Zollsatz von 1,50 Mk wird angenommen. Es folgen Gerste und Malz, nach zweiter Lesung 1, resp 2,40 Mk Zoll. Abg. Frege (cons.) beantragt 1,50 bezw. 3 Mk, Abg. Zeitz (natlib) bezw. 2,25 Mk Zoll.

Abg. Graf v. Preysing (Centrum) tritt für die Erhöhung ein. Er bestreitet, daß der Zoll das Getreide oder Bier vertheure. Der weiter zu erhöhende Zoll gebe nur dem einheimischen Product die verdiente Ueberlegenheit über das ausländische.

Abg. Zeitz führt aus, daß der Ertrag der Brauereien schon seit Einführung der bestehenden Steuer ständig zurückgegangen sei. Dasselbe sei bei den Mälzereien der Fall. Redner bittet um Annahme seines Antrages. Der Antrag Frege, den Gerstenzoll auf 1,50 Mk festzusetzen, wird mit 206 gegen 135 Stimmen (Freisinnige, Socialisten, Nationalliberale (zum Theil) u. s. w. angenommen. Der Zoll auf Malz wird ebenfalls auf 3 Mk erhöht. Es folgt die Position: „Raps, Rübsaat rc.

Abg. Frege (cons.) beantragt, Rizinussamen und Koprah unter die zollfrei eingehenden Producte aufzunehmen. Für Oel wird eine theilweise neue Tarifirung beantragt.

Staatssekretär v. Burchardt erblickt in den Anträgen sachliche Verbesserungen der Beschlüsse zweiter Lesung. Die Erhöhung der Oelzölle seien Consequenzen der in zweiter Lesung beschlossenen höheren Zölle für Raps u. s. w.

Abg. Szipio (natlib.) hat Bedenken gegen den Antrag Frege. Man sollte doch nicht weiter geben, als man die Consequenzen übersehen könne. Man schädige sonst die Industrie.

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Senberlich.**

(30. Fortsetzung)

Der Prahler verschwieg, daß er seine Kunde einer harmlosen Aeußerung Doktor Walther's verdankte, den er abgelauert hatte, als er von der Bahn zurückgekommen war, und dessen Mittheilung er nach eigenem Ermessen ausschmückte und vervollständigte.

„Gott sei Dank', flüsterte Gerhard, „die Aermste hat ausgelitten".

Ein triumphirendes Lächeln flog über Ferdinand's Züge.

„Nun, wollen Sie solcher Thatsache gegenüber noch immer den Richter über Andere spielen?"

„Ich sagte Ihnen bereits, mein Leben ist rein, und ich lüge nicht", war die ernste Antwort. „Setzen Sie sich, Ferdinand. Es verlangt mich, Ihnen mitzutheilen, was einst so verheerend in mein Leben eingriff und mich später Mißdeutungen aussetzte. Doch verstehen Sie wohl, nicht deshalb lüfte ich den Schleier meiner Vergangenheit, weil ich Ihnen Rechenschaft schuldig zu sein glaube, sondern weil ich mir Ihr Vertrauen gewinnen möchte, denn ohne dieses werden Sie sich, wie ich erkenne, den Anordnungen nicht fügen, die ich zu Ihrem Wohle treffen möchte. Es ist nöthig, daß Sie endlich die Hand eines treuen väterlichen Berathers erfassen, welcher ich Ihnen, dem kein Vater schützend zur Seite steht, sein möchte. Ich kenne Ihre ganze mißliche Lage, und ich weiß auch, daß Sie auf der Universität relegirt sind. Selbst die für Sie sehr wenig ehrenvollen Gründe, die den Rektor zu solchem Vorgehen zwangen, sind mir nicht unbekannt. Sie sehen also, Sie können Nichts verlieren, sondern nur gewinnen, wenn Sie sich ohne allen Rückwand meiner Leitung, meiner Obhut anvertrauen. Für Alles aber, was ich für Sie zu thun beabsichtige, verlange ich Eins: unbedingten Gehorsam!"

Ferdinand ließ ein Murren vernehmen, das man ebensowohl für Zustimmung, als Ablehnung deuten konnte.

Der Graf achtete nicht darauf; nachdenklich ging er ein paar Mal im Zimmer auf und ab, nahm dann auf einem Sessel Platz, stützte den Arm auf und begann:

„Vor Allem muß ich bemerken, daß Klarissa's Geist umnachtet gewesen ist und daß sich die Bedauernswerthe bereits seit über siebenzehn Jahren hier in Hirschstein befand; und zwar auf meine Veranlassung. Um Ihnen den Grund anzugeben, weshalb ich sie den Blicken Fremder entzog, muß ich weit in die Vergangenheit zurückgreifen".

Der Sprechende schwieg einige Minuten, dann hob er wieder an:

„So lange meine theure Mutter noch lebte, war meine Jugend ein einziger, heiterer Sonnentag. Nach ihrem Tode verfiel mein Vater, der die Verewigte sehr geliebt hatte, in eine tiefe Schwermuth, die in ein physisches Leiden ausartete. In der Blüthe seiner besten Mannesjahre raffte ihn der Tod hinweg. Doch diesen Theil der Familiengeschichte unseres Hauses kennen Sie. Weniger aber dürfte Ihnen bekannt sein, daß die Spannung, welche zwischen mir und meinem älteren Bruder bereits seit frühester Jugend bestand, erst durch den Tod der Mutter, die zwischen uns eine kluge, gütige Vermittlerin gewesen war, und später durch das Ableben meines Vaters, eine immer größere wurde. Ich kann mich leider von der Selbstanklage nicht frei machen, daß ich Nichts that, um ein besseres Einvernehmen zwischen uns allerdings sehr verschieden gearteten Brüdern herbeizuführen. Unsere Beziehungen zu einander wurden fast feindselige, als wir zu einem und demselben Mädchen Liebe faßten. Mit der Illusion meiner dreiundzwanzig Jahre erschien mir der Gegenstand meiner ersten Liebe der Inbegriff aller Schönheit und Vollkommenheit und ich glaubte, wahnsinnig werden zu müssen, wenn sie nicht die Meine würde. Horst's Leidenschaft für das Mädchen war nicht geringer als die meine, eine Leidenschaft, die schließlich alle Schranken zu überspringen drohte, als er wahrnahm, daß Comtesse Bertha mich bevorzugte, während er selbst, der reiche Majoratsherr, der Begünstigte der Eltern war. So schwankte die Wage hin und her. Da erhielt Comtesse Bertha Kunde von einem intimen Liebesverhältnis, welches Horst hinter ihrem Rücken mit ihrer bildschönen Gesellschafterin, Klarissa Ulrich, der einzigen Tochter des alten Försters Ulrich, angeknüpft hatte. Noch entschiedener nun wandte sich Comtesse Bertha von Horst ab, während die Eltern, die Klarissa sofort aus ihrem Hause entließen, über die „verzeihliche Verwirrung mit einem untergeordneten Mädchen" bei weitem milder dachten, und nach wie vor Partei für meinen günstigen situirten Bruder nahmen. Da erkrankte Bertha in Folge einer Erkältung. Horst, durch den Widerstand, den er bei der Geliebten gegen seine immer zudringlicheren Werbungen erfuhr, und durch ihr Hinneigen zu mir aufs Aeußerste gereizt, schrieb mir in dieser Zeit: „Lieber will ich sie dem Tod gönnen, als Dir. Sollte sie aber genesen und die Deine werden, so schieße ich mir oder Dir eine Kugel durch den Kopf, denn für uns Zwei ist die Welt zu eng. Und nun handle danach; es ist mein Ernst." Ich nahm diese Worte für eine jener Tiraden, wie er sie oft bei ganz unbedeutenden Anlässen im Munde führte Auch wußte ich, daß ihm weniger eine tiefe, heilige Liebe, als vielmehr der Wunsch, als Sieger über mich aus dieser Sache hervorzugehen, den Besitz Berthas begehrenswerth erscheinen ließ und ich war daher überzeugt, daß es nur eine vorübergehende Wunde sein würde, die ihn der Verlust der Geliebten verursachen würde. Die Gefahr für Bertha's Leben war noch nicht vorüber, als Horst der Einladung eines Freundes zur Gemsjagd nach Oberbaiern Folge leistete. Während seiner Abwesenheit erfuhr Bertha durch geschäftige Freundinnen, daß Horst's Tändeleien mit der einstigen Gesellschafterin durchaus nicht so harmloser Natur gewesen seien, als er selbst sie dargestellt habe, und daß Klarissa Ursache habe, sich vor der Welt zu verbergen. Solchen Thatsachen gegenüber konnten sich Bertha's Eltern nicht länger dem Wunsche ihres Kindes, das ihnen nach schwerer Krankheit wieder neu geschenkt war, verschließen. Sie legten unsere Hände in einander und segneten unseren Herzensbund. Im ersten Taumel des Entzückens schrieb ich an Horst einen Brief, der ihm meine Verlobung meldete und worin ich ihm, taktlos genug, mit den glühendsten Farben den

Abg. **Brömel** (freis.) weist auf die mit Spanien neuvereinbarte Zollfreiheit des Olivenöls hin, das bei günstiger Ernte unserem Rüböl gefährliche Concurrenz machen könne. Dadurch erhalte die ganze Oelgesetzgebung ein Loch.

Um ½ 5 Uhr erscheint der Reichskanzler auf seinem Platze. Bei der Abstimmung wird der Antrag Frege angenommen, alle anderen Anträge, auch eine Resolution des Abg. Buhl, den Reichskanzler um Veranlassung einer Enquete über die anderweite Normirung der Oelzölle zu ersuchen, abgelehnt. Es folgt Position: Mais und syrischer Dari. Zoll 50 Pf. Auf Antrag des Abg. Frege wird nach kurzer Debatte der Zoll auf 1 Mk erhöht. 156 Stimmen sind dafür, 152 dagegen.

Ein Antrag des Abg. **Witte** (freis.), den Zoll auf Anis, Kümmel (3 Mk.) zu streichen, wird abgelehnt.

Um 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr. (Uebereinkunft mit Spanien, Conventionen, Zolltarif, Auslieferungsvertrag.)

Tagesschau.

Thorn, den 13. Mai 1885.

Der **Kaiser** empfing Dienstag den Besuch des Erbprinzen von Anhalt, den Oberstjägermeister Fürst von Pleß, sowie den preußischen Gesandten in Darmstadt, Herrn Stumm, welcher in außerordentlicher Mission nach Kopenhagen reist. Das Diner nahm der Kaiser bei dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Fürstenberg ein. — Der Kronprinz hielt Truppenbesichtigungen ab.

Seit dem letzten **Steinwurf-Attentat** gegen das Fenster des kaiserlichen Arbeitszimmer ist vor dem Palais eine verschärfte polizeiliche Aufsicht angeordnet worden. Die Schutzmannsposten sind verstärkt und außerdem wird der Verkehr Unter den Linden durch Criminalpolizisten in Civil fortwährend überwacht.

Der **Einladung zum Frühschoppen beim Reichskanzler** waren die Bundesrathsbevollmächtigten und Reichstagsabgeordneten am Dienstag zahlreich gefolgt. Es waren weit über 300 Personen in den Festräumen des Palais anwesend, darunter etwa 20 Damen. Nur wenige Uniformen wurden bemerkt, die Herren waren meist im schwarzen Ueberrock. Die Conservativen und Nationalliberalen waren fast vollzählig anwesend, von den Freisinnigen die Abg. Hotzmann, Munckel, Witte Stiller u. s. w. Von Centrum war u. A. Herr Windthorst anwesend, mit dem sich der Kanzler lange unterhielt, und der auch noch zurückblieb, als sich die Mehrzahl der Herren wieder entfernt hatte. Die Honneurs machte neben ihrem Gemahl die Fürstin, die Gräfin Rantzau, sowie die Braut des Grafen Wilhelm Fräulein von Arnim. Die Unterhaltung gestaltete sich sehr lebhaft und trug einen durchaus zwanglosen Character. Die Gesellschaft bewegte sich, soweit es der Himmel zuließ, auch in dem prächtigen Palaisgarten. Das Buffet war im Congreßsaal aufgestellt und wurde demselben tapfer zugesprochen, ebenso wie dem vom Fasse credenzten Münchener Hof- und Spaten-Bräu. Eine Militärcapelle spielte heitere Weisen. Weiter schreibt man der Nat. Ztg.: Um den Tisch, an welchem Fürst Bismarck Platz nahm, hatten sich Abgeordnete des Centrums und der Nationalliberalen herumgruppirt. Mit dem Abg. Windthorst verhandelte Fürst Bismarck u. A. über den Reichstagsschluß und der Führer des Centrums fragte, ob der Kanzler auf den Auslieferungsvertrag mit Rußland großen Werth lege „Auf die Annahme des Vertrages“, antwortete der Fürst mit Betonung, „werde ich allerdings großen Werth legen.“ Herr Windthorst ließ die Frage fallen. Dann kam man auf Holzzölle und Preise zu sprechen und der Abg Holzmann, Cellulosefabrikant, erklärte sich bereit, des Kanzlers Holz zu kaufen. Das kann ich nicht für mich thun,“ war die Antwort, „da hat auch mein Inspector ein Wort mitzureden“ Der Reichstagsschluß ist nach gelegentlichen Aeußerungen am Sonnabend zu erwarten.

Der **Vater des preußischen Cultusministers**, der Präsident des Oberlandesgerichts in Königsberg, Kanzler des Königsreichs Preußen und Kronsyndikus, Dr. von Goßler, ist Montag Abend gestorben Herr von Goßler war am 26. Mai 1810 in Kassel geboren.

- Staatssecretär von Bötticher hat einer Deputation der Berliner Kaufmannschaft bezüglich der für 1888 geplanten **deutschen Gewerbe-Ausstellung** die Zusicherung ertheilt, daß die Regierung zu dem Unternehmen eine freundliche Stellung nehmen werde, unter der Voraussetzung, daß in den Interessentenkreisen der Wunsch nach einer solchen Ausstellung hinreichend getheilt werde Das Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft hat nun ein Rundschreiben an alle deutschen Handels- und Gewerbekammern beschlossen, welches auf die Bedeutung der geplanten Ausstellung hinweist und zustimmende Erklärungen erbittet. — Der Schluß des Reichstages wird für Sonnabend erwartet.

Der **Reichstag** war am Dienstag besuchter, als während je einer Sitzung der ganzen Session. Von den 397 Mitgliedern waren 346 anwesend

Man sieht bereits als sicher an, daß die neu zu errichtenden überseeischen **Reichspostdampferlinien** vom Nordd. Lloyd in Bremen übernommen werden.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, auch im Reichstag nicht, und da erst recht nicht, denn da sind Ueberraschungen so zahlreich, wie Brombeeren im Sommer. Mit dem Schluß der Session wird es heute, Mittwoch, doch wohl noch nichts werden, oder es müßte in letzter Stunde Alles wunderbar glatt gehen. Bei dem neuen Handelsabkommen mit Spanien, das im Bundesrath genehmigt und dem Reichstage bereits zugegangen ist, wird es so wie so noch genug zu reden geben. Daß der Reichskanzler mit dem Abkommen für sich einen großen Erfolg erreicht hat, ist ganz außer Frage. So lange die spanische Roggenklausel aufrecht gehalten wurde, konnte der Meistbegünstigungsverträge wegen nur russischer Roggen mit dem Zollsatz von 3 Mk belastet werden, im Uebrigen mußte es bis 1888 bei 1 Mk Zoll verbleiben. Die Zollermäßigungen, welche Spanien für seinen Verzicht auf das Roggenzollvorrecht erhält, stehen gar nicht im Verhältniß zu den finanziellen Vortheilen, welche der Reichskasse daraus erwachsen, daß nun allgemein der drei-Mk. = Zoll zur Erhebung gelangt. Eine andere Frage ist es allerdings, wie sich jetzt Korn- und Brodpreise stellen werden; die Streitfrage, ob der Zoll das Brod vertheuert oder nicht, wird sich ja nun schnell entscheiden. Zu berücksichtigen werden übrigens die Kaufverträge sein, welche deutsche Kornimporteure mit Producenten in bisher meistbegünstigten Ländern im Hinblick auf den diesen zustehenden niedrigen Zoll abgeschlossen haben. Soll hier nun plötzlich 20 Mk. Zoll pro Wispel mehr bezahlt werden, so dürfte es doch manchem Importeur an Kopf und Kragen gehen. Auch beim Sperrgesetz ließ ja der Reichstag schon solche Rücksicht walten, in dem er Waaren, welche auf Grund von vor dem 15 Januar abgeschlossenen Verträgen gekauft waren, der Zollerhöhung entzog. — Wenn auch der Reichtag bis Ende dieser Woche seine Sitzungen verlängert, so ist doch nicht daran zu denken, daß noch groß andere Gesetze als die Zollvorlage erledigt werden. Namentlich dürfte das von den neuen Justizgesetzen und dem Auslieferungsvertrag mit Rußland gelten.

Der französische **Obergeneral in Tonkin**, General Brière de l'Isle, der den Chinesen gegenüber so viel Malheur hatte, ist nach Paris gerufen, um dort Rechenschaft abzulegen. Er wird aber wohl ziemlich milde fortkommen, denn gegen die Armee etwas zu sagen, hüten sich die republikanischen Herren doch bedenklich — Die **definitiven Friedensverhandlungen mit China** werden in Hanoi, der Hauptstadt von Tonkin, geführt. Bis Anfang Juni dürften alle chinesischen Truppen Tonkin geräumt haben.

Der **Mahdi** hat nun den ganzen Sudan ungestört für sich. Karthum ebenso wie Berber, nur Suakin nicht, und vielleicht ist er damit zufrieden und läßt die Engländer in Aegypten in Frieden. Der Vormarsch auf Khartum ist ebenso aufgegeben, wie der Bau der Eisenbahn Suakin — Berber und General Wolseley's Nil-Armee wird im nächsten Monat nach Aegypten zurückkehren. Vielleicht die Hälfte der Soldaten, die der General mit nahm, kommen kampffähig zurück, die ganze opferreiche Expedition hat nicht den geringsten Zweck gehabt. — Suakin wird möglicherweise von den Italienern besetzt werden.

Aus Simlah wird gemeldet: Oberst Stewart und ein anderer englischer Officier werden nach **Herat** gehen, um den Emir bezüglich der Befestigung dieser Stadt mit Rath zu unterstützen.

Mit dem Siege der englischen Truppen über die **aufrührerischen Indianer in Kanada** ist es trotz aller amtlichen Bestätigungen wieder einmal der reine Humbug. Thatsächlich sind die Engländer von den Indianern — bei allerdings beiderseitigem starken Verlust — in ihre Stellung zurückgetrieben, worauf die Aufständischen ebenfalls zurückgingen. Wenn also Jemand siegte so waren es die Indianer. Der Aufstand soll in Folge dieser neuen Schlappe bedenklich an Ausdehnung gewinnen und die Regierung recht sorgenvoll blicken.

Ueber das **Gefecht von Pendjeh** zwischen Russen u Afghanen melden nachträgliche officielle Berichte noch: Russischerseits war betheiligt ein Bataillon Linientruppen, 4 Geschütze, 3 Sotnien Kosaken, 1 Sotnie turkmenischer Miliz und 4 Schützencompagnien. Erbeutet wurden 2 Fahnen, aber nur 11 Gefangene, da keine Verfolgung der Flüchtlinge eintrat. Die Zahl der Todten der Afghanen wird auf 500 geschätzt, darunter 4 Officiere. — Aus dem Schiedsgericht über das Gefecht wird wohl gar nichts werden Man behauptet, die englische Regierung werde sich damit begnügen, daß Rußland dem bezüglichen englischen Vorschlage principiell zustimmte. — Wegen Ausschreitungen gegen Juden in Dombrowitzky wurden von den Angeklagten, einer zu Zwangsarbeit, drei zu 1 bis 2 ½ Jahren Zuchthaus und zehn zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz - Neuenburger Niederung**, 11. Mai. Die Pockenkrankheit ist von Neuenburg durch eine Kinderfrau auch nach dem 3 Meilen entfernten Dorfe Gr Westfalen verschleppt worden und dort so heftig aufgetreten, daß die Schule geschlossen werden mußte Deshalb sind auch dort Nachimpfungen aller erwachsenen Personen angeordnet worden. Daß bei dieser Krankheit die äußerste Vorsicht geboten ist, zeigt Folgendes: In Gr. Westfalen starb bei einem Besitzer ein Kind an den Pocken und trotzdem der Arzt gewarnt hatte, die Leiche abzuwaschen, fand sich doch eine Frau dazu bereit. Bald darauf erkrankte diese an den Pocken und starb. Aber auch ihre Leiche wurde von einer anderen Frau abgewaschen und jetzt liegt auch die Letztere bereits an der Seuche darnieder. Und da wollen manche Leute noch immer nicht an ansteckende Krankheiten glauben! (N. W. M.)

— **Danzig**, 11. Mai Am Montag, den 18. Mai wird die auf der hiesigen Kaiserlichen Werft erbaute neue Panzer-Corvette „Nymphe“ vom Stapel laufen Der Vize-Admiral Dr. Jachmann wird den Taufact vollziehen. — Unter der Spitzmarke „Ein Unglückstag“ berichtet der „D. C.“ von folgendem komischen Vorfall. Am Sonnabend Abend kam ein Herr aus Marienwerder hier an, um seinen Verwandten hierselbst Besuche abzustatten und zugleich sich zu amüsiren. Vor dem Schlafengehen besuchte er zuerst noch einige Bierlokale, wurde etwas „angesäuselt“ und wankte hinauf zum Hotel, wo er die Wahrnehmung machte, daß ihm seine Geldbörse mit 44 Mark Inhalt abhanden gekommen war. Er schlief dennoch sehr gut. Als er am Morgen sich erhob, warf er das Waschbecken um, daß es zerschellte. Beim Anziehen der Hosen stürzte er und erlitt dabei eine Verrenkung des rechten Fußes und zerplatzten dabei seine Pantalons. In der Aufregung darüber zog er derart die Klingelschnur, daß sie riß. Er stürzte aus dem Zimmer, um den Kellner zu rufen, prallte aber mit diesem, der das Kaffee-Geschirr trug, derart zusammen, daß der Kellner zu Boden stürzte und der Kaffee ihm das Gesicht verbrannte. Nun wurde ein Schneider citirt, der die Hose ausbessern sollte. Allein dies war unmöglich und so mußte der Pechvogel sich eine neue kaufen. Endlich zum Ausgehen bereit, schmerzte ihn das verrenkte Glied und er wollte zum Arzte. Er fuhr bei mehreren Aerzten vor, doch Niemand war zu Hause. Jetzt suchte er seine Verwandten zu überraschen, aber auch hier lautete die Antwort: „verreist“. Durch alles das erbost, fuhr er nach dem Bahnhofe und wollte zu Muttern heimreisen. Doch kaum war er am Bahnhofe angekommen und aus dem Wagen gestiegen, da rollte der Zug davon; er war zu spät gekommen. Unser Held mußte nun von 12 Uhr Mittags bis Nachmittags nach 4 Uhr auf dem Bahnhofe warten; Endlich schlug seine Erlösungsstunde, er stieg in den Waggon; als der Zug sich in Bewegung setzte, sah er aus dem Fenster hinaus, um noch einen Blick auf das unglückselige Danzig zu werfen. Da kam ein Windstoß und sein Cylinder flog vom Kopfe. In Dirschau kaufte unser Held eine Mütze und ohne weiteren Unfall kam er alsdann in Marienwerder an. Es waren aber auch der Fatalitäten genug.

— **Straßburg**, den 11. Mai. In einer außerordentlichen Sitzung des landw. Vereins wurde beschlossen, den Minister auf's Dringendste zu ersuchen, die Ausführung des Erlasses betreffend die Ausweisung der polnischen Ueberläufer auszusetzen und weitere Maßnahmen von dem Resultat einer örtlichen Untersuchung unserer Grenzverhältnisse abhängig zu machen.

— **Königsberg**, 11. Mai. In einer der größten der hiesigen Tischler-Werkstätten ist seit heute der Strike beendet. Es sind die dort beschäftigten ca. 50 Gesellen wieder in Arbeit getreten, und zwar gegen eine Erhöhung des Arbeitslohnes um 10%

Jubel meines Herzens schilderte. Ich war so berauscht von meinem Glück, daß ich in meinem jugendlichen Ungestüm für den Augenblick gar nicht bedachte, daß ich mein Glück auf den Ruinen des seinen aufbaute. Ich erkannte und bereute aber sofort meine Taktlosigkeit und fühlte, daß es besser sei, dem Bruder persönlich in schonendster Weise die glückliche Wendung meines Schicksals mitzutheilen. Doch der verhängnisvolle Brief war bereits unterwegs; der Förster Ulrich, das treue Faktotum unseres Hauses, war mit dem Briefe und verschiedenen mündlichen Aufträgen nach Oberbaiern abgereist. Mich aber hielten an der Heimath Berthas weiße Hände fest. Ich nahm mir ernstlich vor, durch verdoppelte Liebe und freundliche Nachsicht dem Bruder den Verlust tragen zu helfen und hoffte, daß die Alles lindernde Zeit auch seinen Schmerz bald heilen würde. Aber meine Unbesonnenheit und Rücksichtslosigkeit sollten sich bitter rächen. Bei der Kunde, die ihm Ulrich brachte, machte er seinem Leben gewaltsam ein Ende. . . Er hatte sein Wort gehalten, das er geschworen. Einer von uns Beiden war zu viel auf dieser Welt; er ging, ich blieb, blieb, um ein Leben des Schmerzes und der Reue mühsam weiterzuschleppen, denn ich, ich war ja die Ursache seines Todes, ich hatte ihm das Messer in die Brust gestoßen. Zu spät erkannte ich, daß seine Liebe zu Bertha tiefer und gewaltiger gewesen war, als ich angenommen hatte, denn nur dadurch erklärte sich mir die fürchterliche Katastrophe, die ich nie für möglich gehalten hatte, die ich aber durch liebevolle Schonung hätte fern halten können Vor der Welt, vor der Justiz galt Horst als Selbstmörder, vor dem Forum meines Gewissens aber bin ich sein Mörder!“

Tiefe Stille herrschte im Zimmer. Das Ticken der Pendule auf dem Schreibtisch ertönte wie matte Hammerschläge durch die nächtliche Einsamkeit.

Aus Ferdinand's Zügen war mehr und mehr der Trotz gewichen; seine zunehmende Theilnahme an der Erzählung des Schwergeprüften erweckte in seiner Brust Reue über sein eigenes Verhalten.

„Und Klarissa?“ fragte er endlich und zwar mit einer Stimme, die gegen den früheren Ton, den er anzuschlagen für gut gefunden hatte, bedeutend abstach.

„Das ist rasch erzählt,“ fuhr Gerhard trübe fort. “Der Förster Ulrich verstieß sein Kind, das mit Schande beladen zu ihm zurückkam. Vergebens suchte die Aermste den Tod, ihre Sinne verwirrten sich. Die Unglückliche war nicht vom Grabe des Kindes wegzubringen, das sie todt zur Welt gebracht hatte. Mir aber galt sie, die keine Heimat mehr hatte, als ein Vermächtnis, als die Wittwe meines Bruders. Ich nahm sie auf in dieses stille Haus und sie ließ es ruhig geschehen, denn sie sah von ihrem Zimmer aus den Friedhof, das Grab ihres Kindes. Ihre Anfälle von Heftigkeit wurden seltener; der Frieden und die Ruhe umher beruhigten auch ihr Gemüth. Die Nichte der Frau Lorenz, ein armes, verwachsenes Mädchen, wurde ihre treue Gesellschafterin und Pflegerin. So verlebte sie hier still und ruhig ein Jahr nach dem anderen, vergessen, verschollen für alle Die, die sie einst kannten, ja, selbst vergessen von dem eigenen Vater. Die Liebe in seiner Brust war erloschen und Haß, glühender Haß war an seine Stelle getreten Doch nicht der Tochter galt derselbe, die für ihn gestorben war, sondern allen Denen, die den Namen Rödern trugen und die überhaupt unserem Hause angehörten. Ich wich ihm aus, wenn ich ihn sah und er that mit einem Fluche dasselbe. Den Dienst im Schlosse Rödern hatte er von Horst's Todesstunde an quittirt und lebte seit dieser Zeit auf seinem kleinen Gehöfte auf dem rothen Bühel. Vermögen Sie nun zu ermessen, welche zornige Aufregung sich meiner bemächtigte, als ich erfuhr, in welcher Weise Sie mit dem Manne, dem ein Rödern so schweres Unheil gebracht hatte, zusammengetroffen sind? Sein Kind, der Stolz und die Freude seines Lebens, wurde ihm von einem der Unseren geraubt und nun trifft ihn aus unserem Hause noch der Todesstreich!“

„Warum“, fragte Ferdinand nach einer Weile gepreßt, „wurde uns der Anblick Klarissa's so hartnäckig verborgen? Wir wären nicht unfreundlich gegen sie gewesen, hätten wir ihr Geschick gewußt“.

„Für die Arme war Stille und Einsamkeit so sehr zum Lebensbedürfniß geworden, daß ungewöhnliche Geräusche ein nervöses Zittern bei ihr hervorriefen, ein unbekanntes Gesicht aber Ausbrüche von Heftigkeit verursachte. Einer der berühmtesten Irrenärzte, den ich ihretwegen consultirte und der ihren Zustand für hoffnungslos erklärte, empfahl strengste Ruhe und Zurückgezogenheit. So wurde sie allmählich sanft und fügsam, wie ein Kind. Ihre Beschäftigung bestand darin, Briefe an Horst zu schreiben und auf seine Heimkehr zu warten und sich für dieselbe zu schmücken So standen die Dinge, als Ihre Mutter und Schwestern kamen. Die ungewöhnliche Bewegung im Hause störten die Arme aus ihrer Ruhe auf; die Zustände früherer Erregung kehrten zurück; auch wurden die Gäste aufmerksam auf das geheimnisvolle Treiben im Hause Um meines Bruders willen aber wollte ich nicht Vergangenes ans Licht ziehen und Klarissa's leidender Zustand verbot mir, ihr Freunde zuzuführen. Diese wichtigen Gründe bewogen mich, Klarissa bis zur Abreise Ihrer Mutter und Schwestern, deren Aufenthalt hier ursprünglich ja nur auf kurze Zeit in Aussicht genommen war verborgen zu halten. Im Hause selbst konnte sie nicht bleiben und so siedelte sie mit ihrer Pflegerin in die Wohnung des pensionirten Inspectors über, in welcher sie nicht fremd war, da sie daselbst im Laufe der Jahre wegen einiger Reparaturen im Schlosse wiederholt gastliche Aufnahme gefunden hatte. Sie sollte nicht wieder hierher zurückkehren.“

Ferdinand ergriff bewegt die Hand des Onkels.

„Verzeihen Sie, ich habe Ihnen in Wort und Gedanken schweres Unrecht zugefügt, und nicht nur das allein, sondern auch mit der That. Wollen Sie mir auch Dies vergeben?“ sagte er, während er nach dem Schranke wies.

„Sie kennen meine Bedingungen: Gehorsam und Vertrauen! Wollen Sie mir die Rechte eines väterlichen Freundes und Beschützers einräumen?“

Nur einen Augenblick zögerte Ferdinand, dann schlug er kräftig in die dargebotene Rechte des Grafen ein.

„Ich will thun, was Sie wünschen!“

Gerhard schüttelte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

— **Aus Masuren**, 11. Mai. Am vorigen Sonntage enstand in der links von der Sensburger Chaussee gelegenen etwa 20 jährigen Schonung des Forstreviers Johannisburg ein Waldbrand, welcher durch den heftigen Wind angefacht, bedeutenden Umfang annahm. Das wüthende Element vernichtete in einem Areal von etwa 250 Hektar die Arbeit vieler Jahre in wenig Stunden — Am Mittwoch wurde auf der russischen Grenze der Schmuggler Jmionka aus einem Dorfe hinter Rotzken erschossen. Einem anderen Polen wurde durch eine Gewehrskugel die rechte Hand zerschmettert. (G)

— **Bromberg,** 12. Mai. (Wegen „groben Unfugs") erhielt kürzlich eine Frau W. in der Pfarrstraße ein Polizeimandat auf 3 Mk „weil sie in ihrer Wohnung geklopft und mit den Stühlen gerückt" und dadurch den unter ihr wohnenden Miethber in seiner Nachmittagsruhe gestört hatte. In der letzten Schöffensitzung wurde die Frau wegen dieses „groben Unfugs„ freigesprochen. Der Amtsanwalt selber hatte Freisprechung beantragt.

— **Posen,** 11. Mai. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, in einer Immediateingabe an den Kaiser und zugleich in einem Gesuche an den Minister des Innern um die Bestätigung des Bürgermeisters Herse zu bitten.

Locales

Thorn, den 13. Mai 1885.

— **Truppendislocirung.** Der „D. C." schreibt: Es verlautet gerüchtweise, daß die Verlegung des pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 von Stettin nach Thorn bis zum 31. Mai 1886 verschoben und das Füsilier-Bataillon des 4. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 am 1. April 1886 von Danzig nach Deutsch-Eylau verlegt werden soll." Wir geben diese Nachricht unter aller Reserve wieder.

— **Morgen, als am Himmelfahrtstage,** werden die Dampfer „Coppernikus und Drewenz" wieder von 3 Uhr Nachmittags an nach Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei Spazierfahrten unternehmen. Morgen früh 6 Uhr wird die „Liedertafel" im Ziegeleipark ein Concert veranstalten. — Nachmittags 4 Uhr findet ebendaselbst ein großes Militärconcert des Trompeter-Chors des 1 Pommersch. Ul. Reg. N. 4 unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Kackschies statt. — Im Tivoli wird morgen Nachmittag die Kapelle des Pom. Inf. Reg. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Friedemann conzertiren; und im Volksgarten findet endlich zur selben Zeit gleichfalls ein Concert statt, worauf ein Tanzkränzchen folgt.

— **Der Botanische Garten** hat in diesem Jahre sehr viel von seinen eigenthümlichen landschaftlichen Reizen verloren. Es sind eine größere Anzahl der stärksten, ältesten Bäume nicht nur im Garten, sondern auch an dem Hause gefällt worden. Der verstorbene Doctor Schultz, dem der Garten gehörte und denselben, als er, ohne eine Familie zu hinterlassen, 1829 starb, dem Gymnasium vermachte, hat sehr viel Geld auf die seltensten Bäume verwendet und pflegte sie mit großer Liebe. Aber freilich „das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen."

— **Baupolizeiliche Verordnung.** Wir machen die Hausbesitzer, welche ihre Häuser für den Sommer auszubessern und auszuputzen beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß die Gerüste der baupolizeilichen Vorschrift entsprechend aufgeführt werden müssen. Das Herabfallen von Kalk, Putz ꝛc. auf das Trottoir, sowie auf Vorübergehende muß vermieden werden. Die Polizeibehörde wird auf die stricte Befolgung dieser Vorschriften ihr besonderes Augenmerk richten.

— **Polizei-Verordnung.** Das Amtsblatt der königlichen Regierung in Marienwerder veröffentlicht nunmehr die von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe erlassene Polizei-Verordnung betr. den Geschäftsbetrieb der Trödler, Gesindevermiether, Stellen- und Heirathsvermittler und dergl., wonach diese Gewerbetreibenden verpflichtet sind, alle Einkaufs- und Verkaufsgeschäfte resp. alle ertheilten Aufträge in ein Geschäftsbuch einzutragen und dasselbe auf Erfordern der Polizeibehörde und deren Organen jederzeit zur Einsicht vorzulegen. Das vorgeschriebene Schema zu dem Geschäftsbuch finden die betheiligten Gewerbetreibenden im Amtsblatt Nr. 18.

— **Eine allgemeine deutsche Volkszählung** findet wieder am 1. December d. J. statt. Auf Anregung des Directors des statistischen Amtes, Professor Böckh, haben die ersten Vorbereitungen begonnen und sollen daselbst fortgesetzt werden, in der Hoffnung, daß die allgemeinen Feststellungen betreffend die Zählung selbst und die Zählkarten durch die Reichs- und die Staatsbehörde schon in naher Zeit getroffen sein werden.

Der Blitz und die Baumwelt.

Alle Spitzen ziehen den Blitz an, wie man sagt; darum endigen auch die Blitzableiter in feinen Spitzen und darum schlägt der Blitz auch gern in spitze Kirchthürme ein. Die Electricität der Erde strömt nämlich durch diese Spitzen am raschesten und leichtesten aus. Auch die Bäume sind solche Spitzen, und zudem sind sie alle noch gute Leiter der Electricität, und da ist es denn gar nicht wunderbar, wenn der Blitz die Baumwelt so oft mit seinem Besuche beehrt. Jedoch ist der Blitz in dem Wege, den er durch die Bäume zur Erde wählt, sehr wählerisch: Er bevorzugt einige Baumarten ganz besonders und in erster Reihe die Eiche. Die alten Germanen hießen diese deshalb auch den Baum des Donnergottes Donar, und auch wir kennen die Mahnung, uns bei Gewittern nicht unter Eichen zu stellen Stehen mehrere Bäume durcheinander, so kann man fast sicher sein, daß nur Eichen betroffen werden. So wurden z. B. bei einem Gewitter 12 Eichen, 2 Eschen, 1 Tanne, aber keine einzige Buche vom Blitze betroffen Die Buche ist der Baum, der höchst selten vom Blitze betroffen wird, und man kann sich bei Gewittern ohne große Gefahr darunter stellen.

Außer der Eiche wird die spitze Pappel vom Blitze sehr bevorzugt, und sie ist ihm, da sie an Häusern, Pforten, Wegen ziemlich vereinzelt steht, sehr willkommen. Darum können hochgewachsene Pappeln bei Häusern sehr wohl die Rolle eines guten Blitzableiters spielen und ihre Anpflanzung sollte aus diesem Grunde weit eifriger betrieben werden, als es geschieht. Wenn man in Alleeen so viele Pappeln sieht, welche mit dürrer Spitze gleichsam mit greisem Haupte dastehen, so ist das ein Beweis dafür, daß hier mancher Blitz eine natürliche Ableitung gefunden hat. Meistens gehen die Bäume an dieser Wipfeldürre zu Grunde.

Ist der Blitzschlag, welcher den Baum trifft, von großer Kraft, so zerschmettert er den Samm; ist er weniger stark, so läuft gewöhnlich ein Blitzstreifen den Stamm herunter und bildet ein Furche, indem er die Rinde wegreißt. Diese Blitzfurche läuft nun aber nicht gerade, sondern in einer Schneckenlinie um den Baum herum. Bei alten Eichen umkreist der Blitz oft zweimal den ganzen Stamm. Da der Strahl auch in das Holz einreißt, so sind der artige Bäume fast immer dem Tode verfallen, nur ganz alte mächtige Eichen mit dicker Borke halten einigermaßen Stand.

— **Das Riesel'sche Reisecontor**, welches sich bekanntlich des besten Rufes erfreut, wird die alljährlich zu Pfingsten zur Ausführung gelangende Gesellschaftsreise am 22. Mai von Berlin aus veranstalten. Dieselbe führt über München via Brennerbahn nach Venedig. Mailand und den Ober-Italienischen Seen. Die Rückreise geschieht über die Gotthardsstraße nach den wundervollen Vierwaldstätterseen. Um dieselbe Zeit verläßt eine andere Gesellschaft unter Leitung des Contor's Berlin, um über Paris und Brüssel der Weltausstellung in Antwerpen und den großen Holländischen Städten einen Besuch abzustatten; auch für Norwegen und Schweden sind die Programme schon fertig. Alle auf diese Reisen bezüglichen Programme giebt das Carl Riesel'sche Reise-Contor, Berlin Centralhotel, gratis aus. Ebendaselbst gelangen zur Verausgabung Hotelcoupons für 350 der besten Hotels aller Länder (Mk 8 pro Tag), die combinirbaren Rundreisebillette für die Schweiz, directe Billete für Schweden, für London via Hamburg für New-York etc. — Wichtig für das reisende Publikum ist ferner noch die Mittheilung, daß in genanntem Contor die Fertigstellung der 35 Tage giltigen combinirbaren Rundreisebillete des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen im Anschluß an die der andern Länder bewirkt wird. — Das Publikum wolle sich vertrauensvoll in allen Reiseangelegenheiten an dies Contor wenden. —

— **Postalisches.** Neuerer Anordnung des Reichspostamts zufolge sind auch die durch Prägedruck auf Kartenpapier hergestellten Zeichenvorbilder gegen die Taxe für Drucksachen zu befördern. Desgleichen ist nachgelassen, daß Privattelegramme, sowie die nicht an eine Behörde oder deren Vorstand gerichteten dienstlichen Telegramme im Falle der Abwesenheit des Empfängers an ein erwachsenes Familienmitglied oder, wenn auch ein solches nicht zur Stelle ist, an die Geschäftsgehilfen, die Dienerschaft, Haus- oder Wirthsleute, oder an den Thürhüter des Gasthofs, beziehentlich des Hauses zu bestellen sind. Allgemein ist vorgeschrieben, daß die Telegramme zuzufalten und, soweit die Bestellung nicht offen zu geschehen hat, unter Anwendung einer Siegelmarke zu verschließen sind.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Die wegen Zollhinterziehung im § 137 Abs. 2 des Vereinszollgesetzes vom Jahre 1869 angedrohte Ordnungsstrafe (für den Fall der nicht beabsichtigten Contrebande oder Defraudation) trifft nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 16. März d. J. auch den nicht oder unrichtig declarirenden Frachtführer, Spediteur ꝛc. welcher, ohne jedes Verschulden, ohne irgend wie fahrlässig gehandelt zu haben, die Declaration unterlassen oder unrichtig abgegeben hat.

— **Polizei-Bericht.** Arretirt wurden 6 Personen.

— **Bei dem Beginne der Reisezeit** möge auf das hingewiesen werden, was nach den verschiedenen Verfügungen des Eisenbahnministers die Reisenden auf den preußischen Staatseisenbahnen verlangen können. Den Bahnbediensteten ist zunächst zur Pflicht gemacht, besonders in den Sommermonaten, soviel wie möglich auf die Bequemlichkeiten der Reisenden Rücksicht zu nehmen. Insbesondere dürfen die Coupee's nicht überfüllt werden. Dieselben sollen auf den Abgangsstationen sofort geöffnet und bei der Zuweisung von Plätzen, unbeschadet nothwendiger, im Interesse der Ordnung, Sicherheit und des Betriebes getroffener Einrichtungen, die Wünsche der Reisenden in entgegenkommendster Weise berrücksichtigt, die Besetzungen der Coupee's erster Klasse mit vier, der zweiten mit sechs, der dritten mit acht Personen als Regel festgehalten werden. Längere Zeit vorher nicht benutzte, der andauernden Einwirkung der Sonnenhitze ausgesetzte Wagen sollen vor Einstellung in die Züge auf den Decken mit kaltem Wasser begossen, durch vorheriges Oeffnen der Thüren und Fenster gehörig gelüftet, die in den Personenwagen befindlichen Waschvorrichtungen stets sorgfältig gereinigt und mit frischem Wasser gefüllt werden. Besonders beachtenswerth ist das solchen Reisenden gegenüber vorgeschriebene Verfahren, welche ohne giltiges Billet im Zuge angetroffen werden. Von der Erhebung des Strafzuschlages ist nicht nur dann abzusehen, wenn der Reisende gleich beim Einsteigen, sondern auch dann, wenn derselbe bei dem ersten Erscheinen des Schaffners unaufgefordert meldet, kein Billet zu besitzen. Dann kam nämlich nur der um 1 M. erhöhte Fahrpreis erhoben werden; ferner wenn ein Reisender mit einer Karte niederer Klasse sich in eine höhere gesetzt hat, wenn er über die Zielstation hinausfährt, vorausgesetzt, daß er dem Schaffner sofort unaufgefordert Meldung gemacht hat. Wenn ein Reisender verspätet mit einer Nachbarbahn oder einem Anschlußzuge ankommt, und aus diesem Grunde keine Zeit zur Lösung eines weiteren Fahrbillets hatte, soll der Zusatzpreis von 1 Mark nicht erhoben werden.

Aus Nah und Fern.

— * **(Vater und Sohn im Waggon gestorben.)** Das „Regensb Tagebl." schreibt: Den gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffenen Courierzug 357 benutzte auch der aus Arco zurückkehrende Privatier Niedermayer mit seinem Sohne, — welche Beide in Arco Heilung gesucht hatten — in Begleitung des Schwiegersohnes des Ersteren, des praktischen Arztes Dr. Emmerich aus Nürnberg. Während der Fahrt ereignete sich der erschütternde Fall, daß Herr Niedermayer, ohne vorher über besonderes Unbehagen sich zu äußern, plötzlich verschied. Der Sohn desselben wurde durch den rapiden Tod seines Vaters derart alterirt, daß auch ihn während der Fahrt das gleiche Schicksal ereilte, so daß bei Ankunft des Zuges in Regensburg zwei Leichen sich in demselben befanden.

— * **(Neues schädliches Insect.)** Ein solches ist aus Amerika nach Europa eingeführt. Dasselbe ist eine Mehlmotte, die mit amerikanischem Weizen oder Mais zu uns gebracht ist und jetzt durch ihre schnelle Verbreitung und außerordentliche Vermehrung nicht geringe Besorgniß erregt. Der Entomologe Zeller hat den Schmetterling, dessen Raupe nur von Mehl lebt, als eine Zünslerart erkannt und legt ihm den Namen Ephestia Kühniella bei. Schon vor einigen Jahren trat diese Motte in Mastricht und anderen Orten in Kornmühlen, Stärke- und Nudelfabriken massenhaft und sehr schädlich auf. Eine große holländische Fadennudelfabrik mußte schon damals längere Zeit den Betrieb einstellen, um alle Räume von diesem lästigen Insect zu reinigen. Seit dieser Zeit hat nun aber diese Motte sich so sehr verbreitet, daß sie schon ungeheure Verheerungen anrichtete. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Müller und Mühleninteressenten, van den Wyngaert, theilte vor Kurzem mit, daß diese Motte in der Dampfmehlmühle von Breuer und Hofstadt in Neuß am Rhein im vorigen Winter zuerst vorgekommen sei und bald Mehlkammern, Schranken und Sortirbeutel besetzt hätte. An Mittel zur gründlichen Vertilgung des Thieres scheint es noch zu fehlen

— * **(So ist's recht.)** Ein Knabe der Bürgerschule in Gera begegnete der Zurechtweisung des Klassenlehrers und machte sich grober Widersetzlichkeit gegen ihn schuldig, die er auch gegenüber dem herbeigerufenen Director der Anstalt behauptete, wobei er Beide wörtlich und thätlich beleidigte. Das Gericht machte kurzen Proceß. Der Knabe, der sofort von der Bürgerschule ausgeschlossen wurde, wurde zu 30 Tagen, seine Mutter, die ihn zur Widersetzlichkeit veranlaßt hatte, zu 16 Tagen und sein Vater zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— * **Die Reklame in Australien** scheint ihre betriebsame Schwester in Amerika noch zu überbieten. Der „Australian Morning Advertiser" kündigt einen neuen Feuilleton-Roman mit folgenden Sätzen an: „Diese seltsamen Ereignisse, welche aus dem Spanischen übersetzt sind, haben bis jetzt einen unheilvollen Einfluß ausgeübt. Deshalb geben wir sie nicht ohne berechtigte Skrupel wieder. Es ist eine Pflicht der Ehrenhaftigkeit, unsere Leser davon in Kenntniß zu setzen. Mögen Diejenigen, welche starken Gemüthsbewegungen unterworfen sind oder eine leicht entzündliche Phantasie haben, diese schrecklichen Erzählungen weit weg werfen Wenn sie sich nicht um jeden Preis davor in Acht nehmen, ist es um sie geschehen. Dieses furchtbare Drama ruft auch im Gefühllosesten einen schmerzlichen Schauer hervor, es beunruhigt den Schlaf der Kaltherzigsten und entlockt Thränenströme den Skeptikern, welche noch niemals von Rührung ergriffen worden sind. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Man hat constatirt, daß von 10 000 Lesern dieses verhängnißvollen Romans 422 tobsüchtig und 977 tiefsinnig geworden sind, 894 haben sich das Leben genommen und 1215 sind spurlos verschwunden." Für Leser, die solchen „sensationellen" Wirkungen sich nicht aussetzen wollen, kündigt das australische Blatt eine andere Ausgabe mit einem weniger lebensgefährlichen Roman an

— * **(Eine Schill-Anekdote.)** Ferdinand v. Schill wurde als junger Officier — er zählte noch nicht 22 Jahre — eines Tages mit seinem Vater, dem Generalmajor v Schill, zu einem Balle geladen, den der russische Gesandte in Berlin gab. Nach der Tafel wurde für die älteren Gäste Bank aufgelegt, an der sich insbesondere auch der Generalmajor eifrig betheiligte. — Der junge Schill war ein großer Verehrer der Damen. Mit Leidenschaft widmete er sich dem Tanze, und bald hatte ihn die Tochter des Gesandten, eines der schönsten Mädchen des damaligen Berlins, derart gefesselt, daß er den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wich. Eben hatte er sie wieder um den nächsten Contretanz gebeten und auch ihre Einwilligung erlangt, als sein Vater ihn plötzlich zu sich rief. „Ferdinand", sagte der Alte, ohne viel Rücksicht auf die junge Dame zu nehmen, „ich habe soeben eine Meldung erhalten, die mich zwingt, die Gesellschaft auf eine Stunde zu verlassen. Nun bin ich da bei dem Spiele im Nebenzimmer stark betheiligt, geh' also und nimm dort meinen Platz ein." — Ferdinand versuchte Einwände, doch statt jeder Antwort nahm ihn der General beim Arm und schob ihn in das Spielzimmer. — Schon nach zehn Minuten kehrte der General in den Saal zurück, noch unterwegs hatte er die Meldung empfangen, die Sache sei bereits in Ordnung, sein Kommen nicht mehr nöthig und wie erstaunte er, als er seinen Sohn nicht, wie erwartet, im Spielzimmer, sondern in einer Ecke des Tanzsaals in eifriger Unterhaltung mit einer Dame erblickt. „Du hier? und nicht auf meinem Platze im Spielzimmer?" — „Das Spiel ist aus" — Fragend sieht der Alte den Sohn an. — „Ja, sie, ich hatte gerade, als Du mir befahlst, für Dich zu spielen, eine Dame für den nächsten Tanz engagirt. Ich beschloß deshalb die Sache kurz zu machen. Schon nach der zweiten Taille rief ich: va banque! und . . . . ." „Und?" fragte athemlos der General. — „Und sprengte die Bank. Das Geld habe ich einstweilen Deinem Freunde, dem Major v. R. übergeben. — Doch jetzt erlaube, meine Dame wartet." — Schnell, ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er davon. — „Teufelsjunge", murmelte der Vater, „aber beim Spiel soll er mich doch nicht wieder vertreten."

Fonds- und Producten-Börse

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 12. Mai. 1885.

Wetter: kühl, windig.

Weizen sehr, geschäftslos wegen kleiner Zufuhren transito 120/30 pfd. bunt 135/55 Mk inländischer 121 pfd. bunt 158 Mk 124 pfd. hell 163 Mk 129 pfd. fein 168 Mk

Roggen, inländischer 115/23 pfd. 102/4 Mk transito 118 pfd. 130 Mk 124/5 pfd 135 Mk

Gerste, Futterw. 113—118 Mk

Erbsen Futterwaare 113—120 Mk

Hafer geringer schwer verkauflich geringer 116—118 Mk mittler 120—124 Mk feiner 127 132 Mk

Wicken 95—102 Mk

Lupinen 55—65 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Mai.		12 5 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	206	205
Warschau 8 Tage	205—40	204—60
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	96—75	96—50
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—30	63—30
Poln. Liquidationsbriefe	56—2	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—80	101—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101	109—80
Oesterreichische Banknoten.	164—20	164—15
Weizen, gelber: Juni-Juli	176	177—25
Sept-Octob.	184	185
loco in New-York	103—50	104—50
Roggen: loco.	147	148
Juni-Juli	149—50	151
Juli-August	152	153
Sept. Octob.	155—25	156—25
Rüböl: Mai-Juni	51—60	51—40
Septbr-October	52—90	52—90
Spiritus: loco	44	43—80
Mai-Juni	44—20	44—30
August-Sept.	46—40	46—50
Sept.-October	46—90	47

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. Mai 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölk.	Bemerkung
12.	2hp	755,6	+ 11 1	W 2	10	
13.	10h p	755,3	+ 3 7	W	9	
	a	755 0	+ 2 9	W 2	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Mai 0 82 Meter.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 i des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Arme, welche aus öffentlichen Mitteln (der Stadt, der Provinz) Unterstützung erhalten, sowie die Familien-Vorstände, bei welchen städtische Pflegekinder untergebracht sind, sind verpflichtet, bei dem Umzuge aus einem städtischen Bezirk in den andern, sich bei den Vorstehern derselben binnen 3 Tagen ab- und anzumelden.

§ 2. Unbeschadet des Rechts der Armen-Verwaltung auf gänzliche oder theilweise Entziehung der Unterstützung werden Zuwiderhandlungen mit 1—9 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1885 in Kraft.

Thorn, den 24. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 6. Mai 1885 ist am 7. desselben Monats die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Leib** — genannt **Louis** — **Gąsiorowski** ebendaselbst unter der Firma

L. Gąsiorowski

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 719 eingetragen.

Thorn, den 7. Mai 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters **Andreas Schütze** zu Thorn wird wegen ungenügender Masse gemäß § 190 der Konkursordnung eingestellt.

Thorn, den 6. Mai 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Eigenthümer

Stanislaus Bednarski

zu **Neu-Grabia** gehörige, im Gemeindebezirke Neu-Grabia-Maciejewo belegene Grundstück

am 13. Juli 1885

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Terminszimmer IV., versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 34,56 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,7260 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. V. K. 13/85.

Thorn, den 8. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. Mai,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Sodtke** zu **Gurske**

4 Kühe

öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung versteigern.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auction.

Dienstag, den 19. d. M von 9 Uhr ab werde ich im Hause Bäckerstr. 228 2 Tr. verschiedene Möbel, Betten, Wäsche, Kleider, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Soolbad Inowraclaw,
vollständig renovirt u. wiederum unter städtischer Verwaltung,
eröffnet die Saison am 1. Juni cr.

Die städtische Verwaltung.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel jeder Art empfiehlt

Elegante Ballschuhe. — **J. Witkowski,** Schuhmachermeister. **319.** Culmerstraße. — Reitstiefel.

Bestellungen werden geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt.

Grabdenkmäler. — Grabdenkmäler. — Grabdenkmäler. — Grabdenkmäler.

Atelier

für **Stuck-Arbeiten** und **Vergoldungen** jeder Art.
Alte Grabdenkmäler werden aufs Sauberste renovirt.

S. Goldbaum's Wwe.
Thorn, Kl. Gerberstraße 21.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,

geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Wannen-, Römische- und Douche-Bäder.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie
Graudenz.

Ziehung am 9. September 1885

10000 Loose. 1000 Gewinne.

Erster Hauptgewinn im Werthe von	500 Mk.
Zweiter " " " "	400 "
Dritter " " " "	200 "
Vierter " " " "	100 "

996 andere werthvolle Gewinne.

Loose à 1 Mk. sind zu beziehen durch **J. Jacobsohn,** in Firma **S. J. Cohn,** General-Debit, Schwetz a. W. und die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Schutzmarke „Globus" kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten
Metall-Putz-Pomade
von Fritz Schulz jun., Leipzig
Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen.
Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorräthig.

In **Thorn** bei: **J. G. Adolph. — Friedr Bahr — Herm. Dann. — Anna Gardiewska — Johannes Glogau — Adolf Leetz. — J. Menczarski. — Benno Richter. — R. Rütz — H. Simon — J. Wardacki — Josef Wollenberg.**

Herberge „Zum grünen Baum"
empfiehlt sein neu aufgestelltes

Billard,

im Restaurant 1 Treppe belegen, sämmtlichen Handwerkern zur gefl. Benutzung und bittet um gütigen Besuch. Achtungsvoll

J. Strzelecki,
Bäckerstraße 228.

Eis-Verkauf.
J. Schlesinger.

Noch gut erhaltene **Schlesische Zwiebeln** à Ctr 3 Mk. 50 Pf., auch gute **Dabersche Speise-Kartoffeln** sind noch zu haben à Ctr. 1,25 Mk. bei **A. Herzberg,**
Seglerstraße 119.

Stets vorräthig **süße und saure Sahne** bei **A. Gardiewska.**

Am Freitag, d. 15. d. M. ist auf dem Altstädt Markte wieder der beliebte Danziger Lachs und Stör zu haben.

Bratheringe
pik. Sauce 10 Pfd. Faß 3 Mk. Nachn. fr.
Bücklinge
Postk. ca. 80 Stck goldgelb geräuchert 3 M. Nachn. fr. **S. Leske,** Greifswald a. Ostsee.

Ziegel I. Classe sind billig zu haben bei **S. Bry.**

Theer-Schwefel-Seife
von Bergmann & Co., Köln
bestes Mittel gegen Hautunreinigkeiten und scroph. Ausschläge, à St. 50 Pfg.
Depôt bei
Ad. Meyer.

Eine noch gute **eichene Ziehrolle** billig zu verkaufen Seglerstraße 138 bei **A. Bartlewski.**

Elegante
Jagd- Kutsch- u. Cariol-Wagen,
sowie verschiedene
Korb-Wagen,
mit auch ohne Federn,
verkaufe zu billigen Preisen.
A. Gründer, Wagenbauer.

Biberschwänze und Drainröhren
in **Lulkau** bei Ostaszewo zum Verkauf.

Großer und billiger
Ausverkauf
von
Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier in
Thorn, Brückenstr. 11,
vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler" bis zu den Pfingstfeiertagen einen **Ausverkauf** eröffnet habe, und um das Waaren-Lager zu verkleinern, zu jedem nur annehmbaren Preise verkaufe.
Achtungsvoll
W. Schrader,
Schuh u. Stiefelfabrikant a. Tilsit.
Thorn, Brückenstraße 11.

Mein
Grundstück,
Bromb. Vorst. 2 Linie 33b beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.
Friedr. Weiss.

---

1 tüchtigen Hausknecht
suchen **Gebr. Pünchera.**

Mein Schuh- u. Stiefellager
befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.
J. S. Caro.

Meine im **Kreise Rosenberg W./Pr.** belegenen **Rittergüter Gr. Babenz u. Zollnick,** sowie das im **Kreise Neidenburg** belegene **Rittergut Logdau** will ich verkaufen und ertheile Selbstkäufern jede nähere Auskunft.
Julius Samulon,
in Osterode, Ostpr.

Für meine Buchdruckerei suche zum sofortigen Antritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Ernst Lambeck.

Tivoli.

Am Donnerstag (Himmelfahrtsfest), den 14. Mai 1885:
Erstes großes
Militär-Concert,
gegeben von der Capelle 8. Pomm. Infant.-Regts Nr. 61.
Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Ziegelei-Park.

Heute Donnerstag, den 14. Mai 1885
Großes
Militär-Concert,
gegeben vom Trompeter-Chor des 1. Pomm Ulanen-Regiments Nr. 4.
Anfang **4** Uhr. — Entree **25** Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein
Th. Kackschies,
Stabstrompeter.

Volks-Garten.

Heute, bei günstigem Wetter,
Garten-Concert
gegen **10** Pf. Entree, Kinder frei
Nachdem:
Tanzkränzchen.
Anfang **4** Uhr.
Holder-Egger.

Morgen Himmelfahrtstag bei schönem Wetter
von 3 Uhr Nachmittags ab
½stündliche
Spazierfahrten
mit den Dampfern
„**Coppernicus**" und „**Drewenz**"
nach
Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei.
John & Huhn.

Mailuft!

Donnerstag, den 14. Mai, als am
Himmelfahrtstage
Morgens von **3** Uhr ab
Frei-Concert.
Nachmittags von **4** Uhr ab
Concert und Tanzkränzchen.
F. Kadatz.

Kissner's Restaurant.

Täglich **Concert u. Gesangsvorträge.**
Anfang 7 Uhr Abends.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt
von
J. Globig.
Annahme in der Wäsche-Fabrik v. A. Kube
Thorn, Elisabethstr. 87.

6000—9000 Mark
zur ersten Stelle gesucht. Näheres bei
Pachaly & Freund,
Thorn, Brückenstr. 6.

Atelier für Baustuckatur
in Gyps und Cement,
Grabdenkmäler in Marmor und Sandstein;
alte Grabdenkmäler zum Aufpoliren werden zu billigen Preisen ausgeführt
J. Piatkiewicz,
Bildhauer,
St. Annenstraße 181.

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu vermiethen Näheres Jacobstraße 318 2 Treppen.

---

1 m. Zim. z. v. Coppernicusstr. 206, II.

---

1 fein möbl. Zim. v. 15. d. M. oder 1. Juni z. verm. Seglerstr 104, II.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cabinet zu verm. Kl. Gerberstraße Nr. 15.

---

2 Mittelwohnungen 2 Linie Bromb. Vorstadt von sofort zu vermiethen.
W. Pastor.

Große Wohnung
mit Pferdestall und Wagenremise ist vom 1. October d. J. in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, in welchem Herr Zahlmeister **Mann** wohnt, zu verm
W. Pastor.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Waldau bei Thorn

umgeben von Fichtenwäldern, eignet sich seiner gesunden Lage wegen **zum Aufenthalt für Kranke** und werden dort für die Sommermonate möbl. Zimmer vermiethet. **Milch, Molken und Wannenbäder verabfolgt.**

Die dortige Gastwirthschaft mit guter Bewirthung ist bestens empfohlen; auch stellt der Gastwirth zu jeder Zeit Wagen und Pferde zur Verfügung.

Haltestelle **Papau** ⅛ Meile vom Orte entfernt.

Nähere Auskunft
Brückenstraße 19, 2 Tr.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis 9. Mai 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sophia Martha, T. des Müllers Anton Cenartowski. 2. Boleslaw, S. des Arbeiters Andreas Drzewiecki. 3. Klara Amalie, T. des Viehhändlers Ernst Brendel. 4. Helene Pauline, T. des Kutschers Franz Salnowski. 5. Eduard Vitalis, S. des Schneider Stanislaus Sobczak. 6. Johann, S. des Arbeiters Andreas Konklewski. 7. Helene Anna, T. des Tischlermstr. Eduard Stichel. 8. Angelika Anna Karoline, T. des Lehrers August Kraskowski. 9. Emilie Hedwig, T. des Eisenb. Betriebs-Secretärs Gustav Adolph Matthaei. 10. Maria Anna unehel. T. 11. Meta Elsa Frieda, T. des Schiffseigenthümers Ernst Schulz.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Eduard Wetsch, ortsfremd, 27 J. 5 M. 4 T; 2. Stanislaw, S. des Arbeiters Marian Malinowski, 1 J. 10 T; 3. Stanislawa, T. der Arbeiterwittwe Michalina Bartkowski, geb. Kolasinski 8 M. 3 T; 4. Arbeiter August Neumann, 28 J. 10 M. 11 T; 5. Töpfergeselle August Naget, ortsfremd, 30 J. 6 M. 18. T; 6. Konstantin Florian, S. des Schneidermeisters Adam Wittkowski, 6 J. 4 M. 8 T; 7. Gerbermeister-Wittwe Sophie Lehmann, geb. Poppe, 73 J. 4 M. 17. T; 8. Regierungsrath-Wittwe Klara Ida Agnes Kühnast, geb. Keferstein, 63 J. 5 M. 16 T; 9. Arbeiter Karl Freining, ortsfremd, 36 J. 11 M. 15 T; 10 Kurt, S. des Kaufmanns Oskar Wolff, 2 M. 23 T; 11. Fleischermeister Heinrich Rapp, 51 J. 11 M. 9 T; 12. Meta Elisabeth, unehel. T. 22 Tage; 13. Ungetaufter S. des Hauptmanns a D. Ritthausen, 11 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Oberlazarethgehilfe Ferdinand Eduard Schulz u. Anna Maria Kaminski, geb. Disarz. 5. Arbeiter Stanislaus Joppek und Martha Cecilie Bohn zu Kl. Bartelsee 3. Sergeant Johann Hermann Nolte und Martha Therese Salomon. 4. Sergeant Karl Ernst Pleschke und Anna Kwiatkowski 5. Arbeiter Emil Gustav Reinhard Zittlau und Näherin Auguste Wilhelmine Krüger, beide zu Berlin. 6. Zimmergeselle Joseph August Eduard Sommer, und Rosalie Wachholz. 7. Arbeiter Martin Smolarek u. Hedwig Szafranski geb. Stalmierski. 8. Arbeiter Robert Emil Nußbaum zu Mocker und Anna Wlodziewski zu Schwarzbruch. 9. Töpfergeselle Joseph Lambert Kopczynski und Rosalie Domogalski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Joseph Gruba, alias Grubinski mit Anna Rudowski geb. Grudowicz. 2. Eisenb. Hilfsbremser Karl Friedrich Lietz mit Maria Johanna Ekelmann. 3. Arbeiter Michael Bollwahn mit Ida Helene Bundrau.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 14. Mai 1885:
(Himmelfahrt.)

Altstädt. evang Kirche.
Vorm. 7½ Uhr Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Morgens 7 Uhr Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.
Beichte 8½ Uhr.
Nachm. 5 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.
Vor- und Nachm. Kollecte für den Gustav-Adolph-Verein.

Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung erst am Freitag Abend.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage: Humoristisches Wochenblatt.